

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 27

Rubrik: Allgemeine Rundschau = Échos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gie aufweckt und zu Taten anspricht und die Leistungsfähigkeit erhöht. Wie jeder andere Arbeiter bedarf auch der Geistesarbeiter für seine Arbeit eines materiellen, wirtschaftlichen Gegenwertes. Schon das Alte jüdische Testament hat diesen Gedanken in den Worten formuliert: „Wer dem Altare dient, soll auch vom Altare leben“. Das gilt auch vom heutigen Geistesarbeiter und im besonderen vom Filmautor. Es ist doch wahrhaftig ein schlechtes Zeugnis unseres geistesstolzen und geistesgewaltigen 20. Jahrhunderts, dass man von einem Gelehrtenproletariat sprechen muss, dass der Geistesarbeiter oft schlechter entlohnt und niedriger gewertet wird, als der geringste Tagelöhner.

Die sozialistische Welle, die heute über alle Staaten einflutet, und dem Arbeiter eine Besserstellung seines Lebens und eine Höherwertung seiner Arbeitskraft bringt, soll auch dem Geistesarbeiter zugute kommen. In allen Ländern sehen wir sie endlich sich zu Organisationen zusammen schliessen, um so mit vereinten Kräften die ihnen gebührende Stellung und den ihnen zukommenden Platz an der Sonne zu erobern. In Frankreich haben sich jüngst die Filmautoren zusammengeschlossen, um den Fabrikanten gegenüber ihre Forderungen mit grösserem Nachdruck vertreten zu können. In Italien sind ähnliche Bestrebungen im Gange. In Amerika haben sich jüngst Filmautoren und Schauspieler zusammengeschlossen, um ihre geistige Arbeitskraft direkt auszunützen und in materielle Werte umzusetzen. Auch in Deutschland, das man so oft „das Land der Träumer und Denker“ genannt hat, sind nun die Filmdichter endlich erwacht, und haben sich zu einem „Verbande deutscher Filmautoren“ zusammengeschlossen. So fand vor einigen Monaten in Berlin eine stark besuchte Versammlung der als Filmautoren tätigen Theater-, Buch- und Filmschriftsteller statt, die von Hans Brennert, F. Köhne, Hans Land und Paul Rosenhayn einberufen war und der u. a. Alfred Heil, Lothar Schmidt, Richard Wilde, Julius Urgiss, Richard Schott, Bruno Detter sowie Vertreter des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Vertreter der Filmpresse beiwohnten. Hans Brennert führte unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden aus, dass die deutsche Filmindustrie sich für den kommenden Wettbewerb mit dem Ausland rüsten müsse. Hierzu sei vor allem erforderlich auch der Zusammenschluss aller

hieszu berufenen freien, am Film schriftstellerisch tätigen Kräfte. Das liegt ebenso im Interesse der Filmfabriken wie in dem der Autoren. Der dramatische Film, der Propagandafilm und der wissenschaftliche Film, die einfach ein neues literarisches Ausdrucksmittel darstellen, würden mindestens den Tages- und Unterhaltungsschriftstellern neue lohnende Aufgaben stellen.

Die Aufgabe dieses Verbandes soll sein:

1. Den deutschen Schriftstellern bestimmte wirtschaftliche und rechtliche Voraussetzungen für die Betätigung als Filmautoren durch Abmachungen mit den Filmfabrikanten zu schaffen und zu sichern.
— Behandlung der Manuskripte, Mindestpreise, Tantieme, Schutz des Autornamens auf dem Film, in der Reklame, auf dem Theaterzettel, im Verleih und in den Inseraten. — Literarische und künstlerische Mitwirkung bei der Herstellung des Films.
2. Zusammen mit den Buch- und Theaterverlegern und den Filmfabriken bestimmte geschäftliche Grundsätze für die Ueberlassung des Verfilmungsrechtes an ihren Verlagswerken zu schaffen.
3. Den Schutz des Urheberrechts seiner Mitglieder sicherzustellen und den unlauteren Wettbewerb zu verfolgen.
4. Den Gesetzgeber über die rechtliche und wirtschaftliche Stellung des Schriftstellers im deutschen Filmwesen aufzuklären und sachverständig zu beraten.
5. Eine Geschäftsstelle zu errichten, die eine dauernde geschäftliche Verbindung der Schriftsteller mit den Filmfabriken sichert.

— Erfassung des Propagandafilmwesens, Syndizierung der Verfilmungsrechte an Romanen und Bühnenwerken, Regelung des Angebots und der Nachfrage von Filmbüchern, Lektorat, Dramaturgie, Beratung in der technischen Praxis, Rechtsschutz, Auslandsvertretung. —

6. Die Eingliederung des Verbandes durch Kartelle in die Reihe der übrigen Organisationen der deutschen Filmindustrie.

Man muss bedenken, dass die wirtschaftliche Stellung des Filmautors mit der Filmkunst enge verknüpft ist, und dass dessen Besserstellung indirekt auch der Filmkunst zugute kommt. In diesem Sinne ist denn auch den Bestrebungen der deutschen Filmautoren ein voller und ganzer Erfolg zu wünschen. D. A. L.

Allgemeine Rundschau : Echos.

Bühnengrössen im Film. Als die Filmindustrie wahrnahm, dass der Wert eines Films durch die Wahl der darstellenden Künstler wesentlich gehoben werden könne, ging sie auch daran, die zeitgenössischen Bühnengrössen heranzuziehen und dadurch ihrer Produktion neue Zugkraft zu verleihen. Die Künstler wiederum reizte es, nicht nur sich selbst spielen zu sehen, sondern es lockte sie auch die Möglichkeit, ihr Einkommen ganz

wesentlich durch die Kinokunst zu erhöhen. So kamen nach und nach alle, die einen Namen hatten oder die im Begriff standen, sich einen Namen zu machen, zur Filmkunst, dergestalt sehr wesentlich dazu beitragend, sie zur heutigen Höhe emporzutragen. Während jedoch einige Künstler es bei einmaliger Mitwirkung an einer Filmdarstellung bewenden liessen, haben andere lebhaften Gefallen an dieser Betätigung gefunden und aus ihr

auch manch wertvollen Fingerzeig zu ihrer künstlerischen Entwicklung geschöpft.

Es ist für den Bühnenkünstler nicht leicht, im Filmschauspiel zu wirken. Er darf sich allenthalben nur dem Regisseur anpassen und kann durch die Häufigkeit des Szenenwechsels seine Rolle eigentlich nicht so besonnen, durchdacht und geformt verkörpern, wie er das sonst gewohnt sein mag; er muss, dem jeweiligen Moment gehorchend, oft mit Blitzesschnelle den Ausdruck formen. Ist er nur gelegentlich beim Film tätig, so fehlt ihm gewissermassen das Training, das der „Star“ oder „Oftspieler“ naturgemäss bald erlangt. In Anbetracht dieser naturgemässen Schwierigkeiten sind dann also die Leistungen um so anerkennenswerter, wenn auch die Filmdarstellung die sonstige Bedeutung des Künstlers und seine eigentliche Wesensart nicht vermissen lässt.

Einer, der es ernst nimmt mit der Filmkunst, ist Harry Walden. Er weiss die Mängel, die einer geschlossenen Handlung zuwiderlaufen, so geschickt zu umgehen, dass seine Gestalten wie aus einem Guss hervortreten, selbst wenn der Stoff dem Gebiete des Psychologischen und Psychopathischen entnommen ist. Immer dringt die Lebenswahrheit seiner Rollen durch, den Zuschauer stets im Banne haltend.

Ganz besonders eindringliche Typen vermag Paul Wegener, wohl zufolge seiner markanten Züge und seiner herkulischen Gestalt, zu schaffen. Es sind Menschen, die abseits der Heerstrasse wandeln, Menschen, die es wagen dürfen, besonders zu sein um ihrer Besonderheit willen. Paul Wegeners Gestaltungskraft ist von jener aussergewöhnlichen Wucht und Formsicherheit, die gerade einem Filmwerk universellen Wert verleiht.

Albert Bassermann ist der Tiefsten einer. Ihm ist die Kunst ein Heiligtum, das man nur in voller Würdigkeit betreten darf. Auch seinen Filmgestalten prägt er diese Würdigkeit auf und lässt die Seele des Menschen sichtbar werden. Mit Scheu und Ehrfurcht folgt man der Grösse seiner Empfindung, die das Höchste im Menschen ahnen lässt.

Die aparte Kunst Alexander Moissis, die ihr Schwergewicht aus der Weichheit und Modulationsfähigkeit seiner Stimme erhält, ist im Film auf das Aesthetische eingestellt. Weich und biegsam in den Linien, von tiefer Tragik im Ausdruck, huschen seine Gestalten, mehr als sie gehen, durch die Handlung, immer das Gefühl innerer Teilnahme auslösend.

Zwei Künstler, die in ihren Rollen ganz aufgehen, sind Rudolf Schildkraut und Werner Kraus, wenngleich beide ein ganz verschiedenes Genre vertreten: Schildkraut den ethischen Forderungen nachgehend, Kraus die realistische Wirkung aufspürend. Aber was sie schaffen ist zum Greifen echt, ist von der Hingabe echten Künstlertums getragen.

Bruno Decarli fällt durch seine vornehme Ruhe auf. Seine Schöpfungen sind von einem seltenen Gleichmass, die aus der Beschreibung des Stoffes und des Stiles hervorgehen.

Viel zu wenig hat Fritz Kaissler von seinem Können der Filmkunst gegeben. Sympathische Erscheinung

und bewusstes Geben fanden starken Widerhall, der seine Persönlichkeit in den Mittelpunkt eines Filmwerkes rückte.

Auch Lucie Höflich hätte es nicht unterlassen sollen, ihre elementare Kunst öfters dem Volke mitzuteilen. Wenn sie die Wirkung hätte beobachten können, die ihr erster und einziger Film auslöste, sie wäre nicht so schnell fahnenflüchtig geworden. Es ist begreiflich, dass Künstler und Künstlerinnen, deren ganze Stärke in der Beherrschung des Wortes liegt, auf dieses Ausdrucksmittel nicht gerne verzichten, wenn sie an eine künstlerische Aufgabe herantreten. Und doch vermag ihr Mienenspiel so unendlich viel zu sagen, dass es der Rede entbehren kann, um auch dem einfachsten Menschen verständlich zu werden. Es fehlen dann auch noch die Eysoldt und die geniale Irma Strunz im Film, deren grosse Künstlerschaft dem Volke nicht vorenthalten bleiben sollte.

Unsere Burgtheter - Heroinen und ihr Stab haben es sicher noch nicht bedauert, gefilmt zu haben, denn bis in die fernsten Orte individuelle Kunst zu tragen, vermag eben nur der Film.

Man liest da und dort, dass die Bühnengrössen vom Volke nicht so verstanden werden wie die Stars, daher die Kinobesitzer die Anwendung der hohen Leihpreise für diese Films nicht rentabel finden. Nun haben aber gerade die Kinobesitzer durch ihre Reklame das Starwesen aus bescheidenen Anfängen zur heutigen Blüte geführt, warum soll es ihnen nun nicht möglich sein, auch die Kunst unserer Grossen von der Schauspielbühne dem Volke geläufig zu machen? Persönliche Erfahrung bestätigt, dass in der kleinsten Provinzstadt diese Filmwerke dauernd da Programm beherrschen können, wenn das Publikum selbst in den unaufdringlichsten Hinweisen auf den Wert derselben aufmerksam gemacht und die Vorzüge der darstellenden Künstler entsprechend betont werden.

Die Filmkunst erfordert intensivste Pflege, wenn sie ihrer hohen volksbildenden Aufgabe gerecht werden soll. Diese Pflege aber muss ihr vor allem vom Kinobesitzer zuteil werden, der als Vermittler zwischen Künstler und Volk steht, der die grössten und wertvollsten Schätze der Kunst heben und dem Volke zuführen kann und will.

Der Kampf gegen die Kinoschulen. Dem Verband der Filmdarsteller ist seit Eröffnung seiner Filmbörse über die sogenannten Filmschulen derart belastendes Material zugekommen, dass er in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen hat, den Kampf gegen diese Parasiten mit allen gesetzlichen Mitteln aufzunehmen. Als erste wirksame Massregel hat der Vorstand des Verbandes beschlossen, keine Schüler einer solchen Schule oder sogenannten Fabrik, die sich mit Kinounterricht befasst, als Hospitanten aufzunehmen und jede Hospitantin, die sich durch falsche Angaben einen Hospitantenschein erschlichen, aus dem Verband einfach auszuschliessen. Zu bemerken wäre noch, dass der Verband der Theaterschulinhaber ebenfalls gegen diese sogenannten Kinoschulen schon seit längerer Zeit bei den Behörden vorstellig geworden ist. Der Verband der Filmdar-

steller wird sich diesbezüglich auch mit dieser Korporation ins Einvernehmen setzen, ihr aber auch nahelegen, dass es nicht angehe, dass einige ihrer Mitglieder in Spezialkursen sich mit dem Kinounterricht ebenfalls befassen.

Sowohl von den Filmunternehmern, Regisseuren und anderen massgebenden Fachleuten wurde einstimmig konstatiert, dass das Filmen nicht gelernt werden könne.

Ciné-Materiel
E. Gutekunst,
Zürich 5
 Klingenstrasse 9
 Telephon Selnau 4559
 Spezialgeschäft f. Kinematographie

Komplette Ernemann- und Jca- Apparate etc.
 sofort ab Lager lieferbar. Transformer, Umformer, Motoren, Schalttafeln, Widerstände etc. Grosses Lager in **Spezialscheinwerfer-Kohlen** für Gleich- und Wechselstrom. Ersatzteile für Ernemann-, Jca- und Pathé-Apparate etc.
Fabrikpreise. — Spezialreparatur-Werksätze.

Reklame- Unternehmen

wünscht noch einige bessere Kinos in grösserer Schweizer-Stadt für Vorführung von Reklame-Bilder gegen eine Pauschalsumme zu übernehmen. Preisofferten pro Jahr unter „REKLAME 1336“ an die Inseratenverwaltung des Kinema „Esco“, A.-G. in Zürich 1.

Kinoapparat,

System H. Ernemann, A.-G., Dresden, mit verstellbarem Ernemann-Objektiv und Zubehör, wenig gebraucht, ist für **Fr. 600.** — abzugeben. Angebote nimmt die Exped. des Blattes unt. D. G. 333 entgegen.

Sofort zu kaufen gesucht.

Kompl. Kinoeinrichtung

mit Leinwand, Widerstand, Transformator, elektr. Kabine.
 Offerten sind zu richten an **Steffi-Höfli, Glarus.**

A. G. Domo, Schaffhausen

(Abteilung Planolith-Werke)

fugenlose, feuersichere und warme

Kunst-Böden

DOMOLITH

bester und billigster Boden in jeder Ausführung und Farbe. Muster und Offerten zu Diensten.

Kohlen

für

Beleuchtung, Projektion und Kinemas

Leistungsfähige Fabrik sucht Wiederverkäufer in grösseren Schweizerstädten.
 Offerten unter Chiffre C. 1333 an die „Esco“ A.-G. in Zürich 1.

Auf dieses Blatt kann jederzeit abonniert werden.